

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 11

Artikel: Erfahrungen eines Sozialberaters
Autor: Eglin, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erfahrungen eines Sozialberaters

Seit 12 Jahren bin ich als Milizsozialberater beim Sozialdienst der Armee (SDA) tätig. Ich führe Beratungsgespräche mit Rekruten, die sich aufgrund verschiedener persönlicher Sorgen beim SDA angemeldet haben.

FACHOFFIZIER DIETER EGLIN, BENNWIL/BL

Diese vertraulichen Gespräche finden vor Ort in den Kasernen zwischen der 1. und der 4. RS-Woche statt. Pro Besprechung steht ein Zeitbudget von 20 Minuten zur Verfügung, sodass das relevante Problem jeweils rasch erkannt und einer massgeschneiderten Lösung zugeführt werden muss. Selbstverständlich nehmen einzelne Gespräche eine längere Dauer in Anspruch; diese werden jedoch erfahrungsgemäss innerhalb eines Tages durch kürzere Besprechungen wieder kompensiert.

Während meiner Tätigkeit für den SDA konnte ich einen tiefen Einblick in die Haltungen, Anliegen und Nöte junger erwachsener Menschen gewinnen.

Positive Einstellung

Mit Freude stelle ich fest, dass sich die Einstellung der Rekruten zu unserer Armee nach der Jahrtausendwende wieder verbessert hat. Während Mitte bis Ende der Neunzigerjahre bei auffallend vielen Rekruten Demotivation und Verdruss festzustellen waren, sind die heutigen Rekruten leistungsbereiter und williger, ihren Beitrag zur staatlichen Gemeinschaft zu erbringen.

Wichtig ist den jungen Leuten, dass die Armee klare Ziele und Erwartungen aufstellt, selbstbewusst auftritt und den Fähigen attraktive Laufbahnen anbietet. In diesem Zusammenhang darf festgehalten werden, dass auch die militärische Weiterbildung wieder gefragt ist.

Einiges dazu beigetragen hat sicherlich der Umstand, dass das Weitermachen seit einigen Jahren in finanzieller Hinsicht an Attraktivität gewonnen hat. Allerdings darf man sich nicht der Illusion hingeben, das Geld sei beim Entscheid für eine Militärkarriere entscheidend. Ausschlaggebend ist nach wie vor die Überzeugung des jungen Schweizer Bürgers, sich zugunsten der Allgemeinheit für einen sinnvollen Dienst zur Verfügung zu stellen, sowie die Bereitschaft, die daraus resultierenden Einschränkungen im Sinne eines persönlichen Verzichts auf sich zu nehmen – eine echte

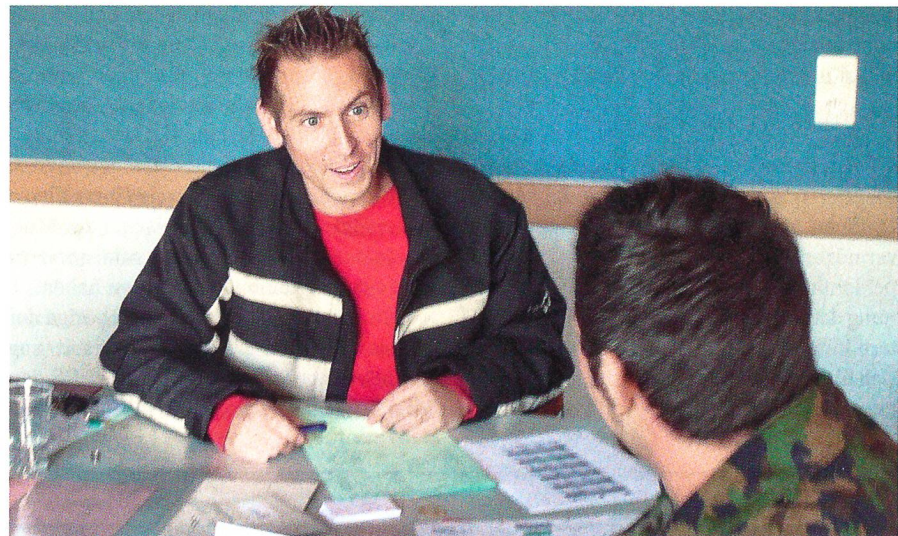


Bild: Sozialdienst

Im Gespräch ist Fingerspitzengefühl ganz wichtig.

und tugendhafte Miliz-Einstellung, auf welche die Schweiz als demokratischer Staat notwendigerweise angewiesen ist.

Junge erwachsene Menschen brauchen zweifellos viel Unterstützung und Verständnis, damit sie die für sie ungewohnte und naturgemäss mit Schwierigkeiten behaftete Phase der RS gut zu bestehen vermögen. Allerdings haben mich meine Erfahrungen als Sozialberater auch gelehrt, dass die Rekruten gefordert sein wollen, um sich und ihrem Umfeld unter Beweis zu stellen, dass sie fähig sind, Probleme in Eigenverantwortung zu meistern.

Fördern und fordern

Nichts trägt zu einem gesunden Selbstbewusstsein so viel bei, wie die aus praktischen Erfahrungen gewonnene Einsicht, Schwierigkeiten und Mühen aus eigenem Vermögen lösen zu können. Im Rahmen meiner Gespräche spüre ich immer wieder stark, wie sehr es die Rekruten schätzen, dass sie in der Armee in körperlicher, geistiger und psychischer Hinsicht gefordert werden, mitunter bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Für manche ist es nahezu das erste Mal in ihrem Leben, nach-

dem das Elternhaus und die Schule bloss danach getrachtet haben, ihnen sämtliche Probleme mittels einer «Überbehütung» aus dem Weg zu räumen.

Die Armee tut gut daran, diese Erkenntnis auch in Zukunft zu berücksichtigen und beispielsweise einzelne Ausbildungsbestandteile, welche in diese Richtung zielen (z.B. Märsche mit dem Höhepunkt des 50 km-Laufes, Durchhalteübung), weiterhin vorzusehen.

Psychisch robust?

Es entspricht einer Binsenwahrheit, dass sich das Alltagsleben, die Aufgaben und die Anforderungen im Militärdienst anders und schwieriger gestalten als im gewohnten Zivilleben. Dabei zeigt sich jedoch auch im Rahmen der Sozialberatung, dass heute überdurchschnittlich viele Rekruten bedenklich grosse Mühe mit dem Zusammenleben in der neuen Umgebung bekunden, die von Unterordnung, Einfügung ins Kollektive sowie Verzicht auf manche Annehmlichkeiten geprägt ist.

Dabei werde ich zuweilen mit geradezu erschreckenden Aussagen konfrontiert, z.B. wenn ein 20-jähriger Mann sagt, er be-

komme Angstzustände, wenn er mit anderen Personen in einem gemeinsamen Zimmer schlafe, oder wenn sich ein Rekrut darüber beklagt, er habe Schweissausbrüche, wenn er im Rahmen einer Gruppenübung nachts durch einen Wald laufen müsse.

Manche junge Erwachsene sind es auch schlicht nicht gewohnt, Anordnungen von Vorgesetzten Folge zu leisten, ohne immer mit einer Gegenfrage oder einer Unmutsäusserung aufzuwarten. Diese fehlende psychische Robustheit, welche es den Betroffenen verunmöglicht, mit Stress und anderen besonderen Anforderungen adäquat umzugehen, ist augenfällig und muss zu kritischem Nachdenken Anlass geben.

Trennung der Eltern

Es ist davon auszugehen, dass junge Männer oder Frauen, die eine RS in der heutigen Zeit nicht mehr durchzustehen vermögen, auch Krisensituationen in ihrem persönlichen Leben (Arbeitslosigkeit, Trennung der Beziehung) nicht erfolgreich meistern können. Es ist sehr zu wünschen, dass sich die Gesellschaft vermehrt mit der Frage beschäftigt, wie die heranwachsenden

Menschen in ihrer psychischen Konstitution stärker und widerstandsfähiger gemacht werden können.

Auffallend viele Hilfesuchende berichten mir, dass sie unter der Trennung bzw. Scheidung ihrer Eltern leiden. Dies gilt insbesondere in jenen nicht seltenen Fällen, in denen der Rekrut das Auseinanderbrechen der Familie als Jugendlicher oder gar junger Erwachsener in vollem Bewusstsein wahrnimmt und oft persönlich zwischen die Fronten der Auseinandersetzungen gerät.

Mit der Trennung der Eltern beginnen meistens auch die finanziellen Sorgen der Familie, da zwei Haushalte mit den entsprechenden Mehrkosten gegründet werden müssen, die Einnahmen jedoch praktisch dieselben bleiben. Dabei habe ich schon verschiedentlich erlebt, dass die betroffenen Rekruten durch die Streitereien ihrer Eltern so geprägt wurden, dass sie weder zur Mutter noch zum Vater gezogen sind, sondern eine eigene Wohnung genommen haben.

In diesen Fällen ist der Angehörige der Armee regelmässig auf die Unterstützung des SDA angewiesen, da er vor der RS den Mietzins aus seinem Lohn bezahlen

konnte, währenddem die Einkünfte während der RS nicht mehr ausreichen. Hier leistet der SDA Mietzuschüsse, sodass der Rekrut seine Wohnung auch während des Militärdienstes behalten kann.

Schulden machen

Eine grosse Problematik in der Praxis bilden die Schulden, welche sich bei den Jugendlichen angesammelt haben. Diese liegen in den meisten Fällen zwischen einigen hundert und 10 000 Franken und betreffen meistens geleaste Fahrzeuge, Natelkosten, Krankenkassenprämien, Arztrechnungen sowie Steuern und Verkehrsbussen.

Da der SDA nur für Unkosten aufkommt, die einen spezifischen Zusammenhang mit dem Militärdienst aufweisen, werden vordienstliche Schulden in keinem Fall übernommen; für diese steht alleine der betroffene Rekrut in der Verantwortung. Hingegen gehört es zur Aufgabe eines jeden Sozialberaters, den Angehörigen der Armee im Umgang mit Geld und seinen Schulden umfassend und lösungsorientiert zu beraten.

Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich ungewohnt viele Rekruten noch



nie Gedanken darüber gemacht haben, ein Budget mit einer Gegenüberstellung von Einnahmen und Ausgaben zu erstellen; vielmehr haben sie das Geld einfach «drauf los» ausgegeben.

Kürzlich hat mir ein überschuldeter «Klient» anvertraut, er sei sehr froh, dass ihm endlich jemand gezeigt habe, wie man ein Budget mache. Hier treten erneut offenkundige Unterlassungen in der Erziehung in Elternhaus und Schule zu Tage, die im jungen Erwachsenenalter – teilweise zu einem sprichwörtlichen «hohen Preis» – behoben werden müssen.

Arbeitsvertrag als Ausnahme

Die allermeisten Rekruten, welche mich aufsuchen, haben keinen Arbeitsvertrag und kommen damit auch nicht in den Genuss einer Lohnfortzahlung des Arbeitgebers. Dementsprechend befinden sich viele Rekruten während der RS auf Stellensuche für die Zeit nach dem Militärdienst, was verständlicherweise belastend ist. Hier ist jeweils eine fundierte Beratung des Sozialberaters notwendig, die dem Rekruten namentlich aufzeigt, auf welchen konkre-

ten Kanälen er eine Stelle suchen und welche Aspekte er bei seinen Bewerbungsunterlagen sowie beim Bewerbungsgespräch beachten soll.


Bei dieser Problemlage müssen in erster Linie die Arbeitgeber in die Pflicht genommen werden: Leider erhalten viele Jugendliche, die vor der RS stehen, zum vornherein keinen Arbeitsvertrag, da der Arbeitgeber den vier- bzw. fünfmonatigen Ausfall nicht hinzunehmen bereit ist. Schon fast als missbräuchlich erscheint die Praxis mancher Arbeitgeber, das Arbeitsverhältnis per Beginn der RS zu kündigen, um es bei Beendigung des Militärdienstes wieder aufleben zu lassen, damit sie sich ihrer Lohnfortzahlungspflicht entledigen können.

Diese unbefriedigenden Ergebnisse können nur verbessert werden, wenn die Armee ihren Dialog mit der Wirtschaft und ihren Verbänden intensiviert. Dabei muss den Arbeitgebern klar gemacht werden, dass die Leistung von Militärdienst – namentlich auch die militärische Weiterbildung – im ureigenen Interesse der Wirtschaft steht, da elementarste Fähigkeiten wie Persönlichkeitsbildung, Sozialkompetenz oder Durch-

setzungsvermögen in der Armee geschult und praktisch geübt werden.

Fazit

Meine Arbeit als Sozialberater im SDA hat mir einen überaus wertvollen Erfahrungsschatz über die Sorgen und Nöte von jungen erwachsenen Menschen verliehen, den ich nicht mehr missen möchte. Im vorstehenden Beitrag habe ich versucht, einige punktuelle Eindrücke zu skizzieren.

Entscheidend ist, dass sich der Sozialberater in jedem Gespräch den Grundauftrag vor Augen hält, der wie folgt lautet: Wir wollen durch rasches und unbürokratisches Handeln gegenüber dem Betroffenen lösungsgerechte, effiziente und flexible Hilfe leisten, um heikle persönliche Lebenslagen zu mildern. Denn Personen, die ihre militärischen Pflichten erfüllen, verdienen es, dass man ihnen in schwierigen Situationen beisteht! 



Fachoffizier Dieter Eglin, Bannwil/BL, zählt zu den erfahrenen Milizsozialberatern der Schweizer Armee.

Der Marktführer für das Herz Europas

Mit über 700 Bestellungen aus sechs Nationen ist der Eurofighter Bestseller seiner Klasse – und wird von drei Nachbarländern der Schweiz eingesetzt. Dies bringt auch klare ökonomische Vorteile bei der Beschaffung und Betreuung. Da der Eurofighter erst am Anfang seines langen Lebenszyklus steht, können die Nutzer-Luftwaffen gemeinsam mit den starken Industriepartnern in Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien Einsatz und Fortentwicklung weit in die Mitte dieses Jahrhunderts garantieren.

EADS Defence & Security - Networking the Future

www.eurofighter.ch



EADS
DEFENCE
& SECURITY